

Dr. Carmen Schwee: Wenn's (ver)spannend wird!

(Interview von Sarah Zajusch)

Im Büro 03006 am Renhof 5, halb versteckt hinter dem Faradayschen Käfig der Elektronik-Werkstatt, da arbeitet unsere Sicherheitsreferentin Dr. Carmen Schwee. Zumindest 10 Stunden pro Woche, denn eigentlich ist die gute Frau schon seit Oktober 2022 in Rente. Doch wie sagt man so schön: Die Rente kommt so plötzlich wie Weihnachten und ohne Nachfolger*in wurde ihr Arbeitsvertrag einfach immer weiter verlängert. Und weil einem mit 10 Stunden ja langweilig werden könnte, hat Frau Schwee zusätzlich noch einen Lehrauftrag zur Betreuung von Nebenfachpraktika, was für sie quasi ein Heimspiel ist, da sie vor ihrer Rente die Praktikumsleitung der Chemiker innehatte. Habe ich schon erwähnt, dass sie neben der Sicherheitsreferentin außerdem die Strahlenschutzbeauftragte, die Baubeauftragte und Wissenschaftsverwalterin ist?



„Ich muss mich selber zügeln, dass ich nicht zu viel mach“,

gibt sie offen zu. Einige ihrer Funktionen fielen Frau Schwee erst im Laufe des Interviews wieder ein. Wer weiß also, wie viele Aufgaben noch zutage gekommen wären, wenn ich sie noch etwas länger dazu befragt hätte? In ihrer Rolle als Wissenschaftsverwalterin kümmert sie sich hauptsächlich um die Inventarisierung und Aussonderung. Wird diese Schreibmaschine noch benötigt? Was ist mit alten Computern und Messapparaturen? Ab damit in die Gitterbox im Flur (womit das Mysterium der großen Gitterboxen geklärt wäre, die regelmäßig am Renhof auftauchen). Als Sicherheitsreferentin beschäftigt sie sich mit Gefahrenquellen und deren Beseitigung. Zum Beispiel: Kann eine kaputte Lampe abends zur Gefahrenquelle werden? Wie können die Stickstoffbehälter sicher vom Stall zum Labor transportiert werden, wenn der Parkplatz voller Schlaglöcher ist? Ups, ich meinte natürlich „Messraum“. In Laboren gelten schließlich ganz andere Sicherheitsansprüche! Ganz wichtig sind auch die klassischen fünf W-Fragen beim Notrufabsetzen: Wo? Wer? Was und wenn ja, wie viele? Und natürlich: Warten auf Rückfragen, falls man z.B. das „Wo“ vergessen haben sollte. Apropos wo: Carmen Schwee kommt gebürtig aus Kreis Göppingen, Baden-Württemberg. Dort, am Fuße der Schwäbischen Alb (unverkennbar an ihrem Dialekt), genau zwischen Stuttgart und Ulm, wird unter anderem die berühmte Märklin Modellbahn hergestellt, wie Frau Schwee stolz betont. Dort begann ihr Karriereweg:

„Ich wollte eigentlich schon immer Lehrerin werden.“

Leider erfolgte ihre schulische Ausbildung unter erschwerten Bedingungen: Als Kind litt sie unter so starkem Heuschnupfen, dass sie regelmäßig der Schule fernbleiben musste. So musste sie sich Stück für Stück hoch kämpfen. Erst die Hauptschule, dann die Wirtschaftsschule, danach das Wirtschaftsgymnasium und schließlich das Lehramt-Studium in Karlsruhe mit den Fächern Mathe, Geografie, und später auch Physik, wo sich ihr schließlich die Möglichkeit bot, in der Kernphysik zu promovieren. „Es hat mich gereizt“, gesteht sie. Ihr Thema: Der Spaltprozess von Californium 249. Gemessen wurde in Grenoble. Noch während ihrer Promotion war sie verantwortlich für die Berufsschullehrer*innenausbildung in der Physik und beschloss, dass sie gerne in der Erwachsenenbildung bleiben möchte. Deshalb bewarb sie sich auf viele Stellen in ganz Deutschland, landete schließlich in Marburg und wurde 1997 Sicherheitsreferentin?

„Ich habe die Sicherheitsreferentin aufs Auge gedrückt bekommen“,

erzählt Carmen Schwee, wenn man sie fragt, wie sie eigentlich zu ihrer Stelle gekommen sei. Ursprünglich, hatte sie sich auf die Stelle der Praktikumsleitung beworben. Nach der Vertragsunterzeichnung wurde ihre Stelle dann jedoch so umstrukturiert, dass sie weniger Praktikum und stattdessen Wissenschaftsverwaltung und Bau übernehmen sollte. Auf die Frage hin, ob sie das nicht geärgert habe, sagt sie bloß: „Sei's drum. Spaß hat's trotzdem gemacht.“ Die Funktion der Sicherheitsreferentin kam erst kurze Zeit später dazu. Das

Regierungspräsidium (RP) Gießen hatte nämlich die Uni aufgefordert, ihr Sicherheitskonzept zu überarbeiten, nachdem es zu viele Arbeitsunfälle in der Chemie gegeben hatte. In einer extra dafür gegründeten Arbeitsgruppe, wurde dann eigens der Begriff „Sicherheitsreferent*in“ definiert und für jeden Fachbereich eingeführt. Der Unterschied zum sonst eher geläufigen Arbeitsschutzbeauftragten: Der Sicherheitsreferent ist weisungsbefugt und verpflichtet, eine Gefahr nicht nur mitzuteilen, sondern auch mögliche Unfallmöglichkeiten zu beseitigen. Außerhalb von Marburg gibt es diese Jobbezeichnung übrigens sonst nirgends, was bei der Unfallkasse Hessen manchmal zu Verwirrungen führt. Da Carmen Schwee Teil der oben genannten Arbeitsgruppe war, lag es nahe, sie direkt zur Sicherheitsreferentin zu bestellen. Und was hat sie dazu gesagt?

„Sagen wir mal so: Mein Hauptproblem ist, ich sag zu schnell ja.“

Doch zu unser aller Glück, hat es ihr immer Spaß gemacht (vor allem die Sicherheitsunterweisungen), was aber bestimmt auch daran liegt, dass in den 30 Jahren, die sie nun schon am Fachbereich ist, noch nie etwas Schlimmes passiert ist. Sicher, ein paar kleine Schnittverletzungen gab es immer wieder mal und es kann (fast) keine Arbeitsgruppe behaupten, sie hätten noch keinen Stromunfall gehabt. Manchmal muss man auf schmerzhaft Weise lernen, dass man keine offenen Schuhe tragen sollte, wenn man mit tiefkalten Flüssigkeiten hantiert. Es kommt auch mal vor, dass ein*e Student*in am Tag einer Klausur vor Aufregung vergisst, zu essen und zu trinken oder jemand im Praktikum kein Blut sehen kann, sodass ein ursprünglich harmloser Schnitt mit einem ausgeschlagenen Zahn endet. Aber die häufigsten Unfälle seien tatsächlich Wegeunfälle, sprich: Unfälle die auf dem Weg von oder zu der Arbeit passieren. Besonders im Winter, wenn es glatt ist. Dann kann es schon mal sein, dass jemand wochenlang ausfällt. Da ist unsere Sicherheitsreferentin leider machtlos, aber bei allem anderen ist unsere körperliche Unversehrtheit bestimmt auch etwas Frau Schwees engagiertem Einsatz zuzuschreiben.

„Sobald ich der Meinung bin, Leben ist in Gefahr, da bin ich knallhart.“

Das zeigte sich direkt in ihrer ersten Amtshandlung als Sicherheitsreferentin im WiSe 1997/98. Damals wurden Risse in der Decke des großen Hörsaals gemeldet und Frau Schwee ließ den Saal unverzüglich sperren. Zum Missfallen einiger Lehrenden, denn es war ausgerechnet die erste Vorlesungswoche des Semesters! So wurde schnell klar: „Zu spaßen ist mit der Frau Schwee nicht“. Was manche vielleicht erst als hysterisch einstufen, fand dann aber doch seine Berechtigung, denn es stellte sich heraus, dass der Einbau der neuen Klimaanlage auf dem Dach des Gebäudes ohne vorherige Überprüfung der Statik erfolgt ist. Dies wurde nachgeholt, die Risse wurden geflickt und der Hörsaal wieder eröffnet. Gut, dass Frau Schwee zur Stelle war, auch wenn es natürlich sehr unwahrscheinlich ist, dass eine Decke wirklich einstürzt († Hörsaaldecke Landgrafenhaus 2023). Wir lernen daraus: Wenn wir bemerken, dass Gefahr im Verzug ist, immer Bescheid geben. Aber auch bei anderen Fragen/Problemen, können wir uns an unsere Sicherheitsreferentin wenden. Zum Beispiel:

„Es kann ja sein, ich krieg immer so Verspannungen, dann können Sie zu mir kommen.“

Wer jetzt denkt, dass man sich bei Frau Schwee eine Massage verschreiben lassen kann, den muss ich leider enttäuschen. Es geht natürlich um die richtige Haltung am Arbeitsplatz. Da berät Frau Schwee gerne. Oder wenn sich die Gefährdungsbeurteilung ändert (wegen neuen Tätigkeitsfeldern, Schwangerschaft, etc.). Woher sie sich das ganze Wissen angeeignet hat? Sie hat sich selbst eingelesen. Genau das wird auch ihre Nachfolgerin Frau Hamers tun, die am 2. April hier angefangen hat. Das bedeutet, dass sich Frau Schwee bald von uns verabschieden wird. Rückblickend, fallen ihr 3 Worte zu unserem Fachbereich ein: Museum, Rückendeckung und Zusammenhalt. Ersteres bezieht sich auf ihren ersten Eindruck der Praktikumsräume, als sie hier angefangen hat zu arbeiten. Der zweite Punkt, die Rückendeckung, war etwas, worauf sie sich stets verlassen konnte und zwar ausnahmslos von allen Dekanen, die sie in ihrer Amtszeit erlebt hat. Der letzte Punkt bezieht sich auf das Miteinander während der Corona-Pandemie. Frau Schwee betont mehrfach, wie kooperativ und verständnisvoll die Studierenden, die Fachschaft und die Lehrenden waren, wenn es um die strengen Sicherheitsauflagen ging. Aber nur weil Frau Schwee bald aufhören wird zu arbeiten (diesmal wirklich), heißt das nicht, dass ihr langweilig wird. Stattdessen bleibt einfach mehr Zeit für ihre Hobbys: Sport und Verbrechensbekämpfung. Früher war sie Handball-Kreisligistin. Heute macht sie EMS-Training. In der Volkshochschule ist sie „Auf Spurensuche“, wo sie über Krimis diskutiert oder beim Krimi-Dinner ihre Schauspielkunst zum Besten gibt. Somit bleibt es für Carmen Schwee spannend! Hoffen wir mal, dass es bei uns am Fachbereich (was Unfälle betrifft) so ereignislos bleibt wie bisher.